

Liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Bürgerinnen und Bürger,

in den letzten Jahren haben wir uns leider des Öfteren im Vogtland zu Kundgebungen und Demonstrationen eingefunden, um gegen den Abbau von Arbeitsplätzen, Standortverlagerungen und Werksschließungen zu protestieren. In den letzten 10 Jahren sind sage und schreibe über 15.000 Arbeitsplätze im Vogtland abgebaut worden. Ein schleichender Prozess, weitgehend von der Öffentlichkeit unbemerkt. Die Beschäftigten der betroffenen Unternehmen haben mit den Gewerkschaften ihren Kampf nahezu allein geführt, allenfalls unterstützt von einer Hand voll politisch interessierter Bürgerinnen und Bürger, die genau verstanden haben, worum es geht: nämlich, dass eine ganze Region langsam, aber stetig den Bach runter geht! Und das dürfen wir nicht zulassen, liebe Vogtländerinnen und Vogtländer.

In den letzten Jahren hat es im Vogtland ein verstärktes Unternehmenssterben gegeben. Vor allem waren davon traditionsreiche und gut aufgestellte Unternehmen betroffen, bei denen niemand damit gerechnet hätte, dass sie einmal platt gemacht und für immer von der Bildfläche verschwinden würden: ENKA Elsterberg musste im vergangenen Jahr auf Beschluss der Anteilseigner die Produktion einstellen. Die Plauener Gardine wurde abgewickelt, der Plauener Standort von Berendsen Textilservice geschlossen, die WEMA ging den Bach runter usw. usw.

Die Belegschaften haben großartig im Rahmen ihrer Möglichkeiten gekämpft, aber letztendlich doch verloren. Die Öffentlichkeit hat es zur Kenntnis genommen, größtenteils schweigend. Viele haben vielleicht gedacht: Mich oder mein Unternehmen betrifft es ja nicht, ich habe ja noch Arbeit.

Doch, liebe Kolleginnen und Kollegen, mittlerweile sind wir an einem Punkt angelangt, wo nahezu alle größeren vogtländischen Industrieunternehmen von Arbeitsplatzabbau, kompletter Schließung oder Produktionsverlagerung betroffen sind. Das Vogtland steht vor einem industriellen Kahlschlag und einer Deindustrialisierung.

Im Wesentlichen handelt es sich bei den bestehenden größeren Unternehmen im Vogtland um die übrig gebliebenen Kerne der alten DDR-Wirtschaft, die von westdeutschen bzw. ausländischen Konzernen als Zweigstandorte übernommen wurden.

Viele dieser Betriebe wurden als verlängerte Werkbänke eingerichtet, ohne eigene Forschungs- und Entwicklungsbereiche. Und darin besteht jetzt auch das größte Problem. Im Zuge von Einsparungen und Standortschließungen trifft es vor allem die ostdeutschen Standorte.

Entscheiden von Anteilseignern, die weit entfernt in den alten Bundesländern oder im Ausland sitzen. Wenn es nur ums Produzieren geht, denkt man sich, kann das auch im Ausland billiger erledigt werden.

Diese Wirtschaftsstruktur ist nicht zuletzt auch Ergebnis einer Förderpolitik der Bundesregierung, die nicht auf Nachhaltigkeit und Schaffung industrieller Wachstumskerne orientiert war, sondern Unternehmen mit Subventionen versorgt hat, welche mehr an kurzfristigen Effekten interessiert sind und auch keine Skrupel haben, ihre Produktion zu verlagern, wenn die Kapitalrendite für die Anteilseigner nicht mehr stimmt. Der Aufbau Ost steht im industriellen Bereich im Vogtland vor dem Scheitern bzw. geht es schon lange nicht mehr um den Aufbau Ost, sondern darum, wie der Abbau Ost gestoppt werden kann. Das ist die Wahrheit, der wir uns stellen müssen.

Immer mehr Menschen sind von Arbeitslosigkeit und fehlenden Perspektiven betroffen. Die Abwanderung junger, gut qualifizierter Fachkräfte nimmt weiter zu. Den Abzug der Unternehmen spüren auch die Kommunen durch Mindereinnahmen, zum Beispiel bei der Gewerbesteuer. Geld, das sie dann nicht mehr in die kommunale Infrastruktur investieren oder für öffentliche Dienstleistungen nutzen können. Die Region verliert zwangsläufig an Attraktivität für die Menschen und verödet.

Liebe Vogtländerinnen und Vogtländer,
wir müssen endlich anfangen, gemeinsam für die Zukunft des Vogtlandes zu kämpfen. Wir müssen dafür werben, dass es sich lohnt, mit der Produktion weiterhin im Vogtland zu bleiben. Die Beschäftigten verfügen über eine ausgezeichnete Qualifikation und Motivation.

Dringend notwendig sind auch Konzepte zur Ansiedlung von neuen Unternehmen. Viel zu wenige Unternehmen haben sich seit der Wende hier angesiedelt. Und die, die gekommen sind, zeichnen sich in erster Linie nicht durch faire Löhne und gute Arbeitsbedingungen aus, sondern wurden angelockt vom Werben mit den niedrigen Löhnen in der Region durch die Wirtschaftsförderung des Vogtlandkreises. Im Vogtland gibt es mittlerweile fast 7.000 Menschen, die vom Lohn ihrer Arbeit nicht leben können und ergänzend Hartz IV beziehen. Auch die Leiharbeit als modernes Sklaventum in der Arbeitswelt hat im Vogtland Einzug gehalten. Am Scheitelpunkt des letzten Aufschwungs, Mitte 2008, waren es schon rund 2.000 Leiharbeitsverhältnisse gewesen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Vogtländerinnen und Vogtländer,
wir müssen für gute und ausreichende Arbeit für alle kämpfen. Wir dürfen nicht länger zusehen, wie alles zusammen bricht und nichts von Wert neu entsteht. Dazu kann und sollte jeder seinen Beitrag leisten. In diesem Sinne: Ein herzliches Glück Auf!